

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 57 (1982)

Heft: 6

Artikel: Auszeichnung für genossenschaftliche Behindertenwohnungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auszeichnung für genossenschaftliche Behindertenwohnungen

Die Baugenossenschaft Glattal konnte kürzlich eine wohlverdiente Auszeichnung entgegennehmen. Im Rahmen des UNO-Jahres der Behinderten erfolgte eine Ausschreibung zur Auszeichnung behindertengerechter Bauten. Über 150 Objekte wurden angemeldet: vom Wohnhaus über Schulen, Verwaltungsgebäude und Sportanlagen bis zu Altersbauten und Spitäler. Die Baugenossenschaft Glattal erhielt die Auszeichnung für ihre Invalidenwohnungen in der Überbauung Hertensteinstrasse in Zürich-Seebach.

Wir haben in unserer Verbandszeitschrift (Februar 1980) ausführlich über die Überbauung berichtet. Diese Wohnanlage mit 34 Wohnungen ist einerseits deshalb beachtenswert, weil ganz allgemein ein von der Wohnqualität und der Ästhetik her sehr erfreuliches Resultat erzielt werden konnte, und anderseits, weil die Integration von Behindertenwohnungen und deren entsprechender Ausbau auf hervorragende Weise verwirklicht wurde.

Auch die Aufteilung des Wohnprogramms zeugt von kluger Planung: 6 der 34 Wohnungen sind als ausgesprochene Invalidenwohnungen konzipiert (3 2½-

ten (SAEB) sowie der Norm SNV 521 500 der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung CRB alle erforderlichen Massnahmen getroffen worden, die den Invaliden ein selbständiges Handeln im Wohnbereich sichern. Dazu gehören ein rollstuhlgerechter Aufzug, breitere Türen, das Vermeiden von Schwänen und Tritten im Innen- und Außenbereich, flachgeneigte Rampen, grössere Bäder und WC-Räume mit erhöhtem Sanitätkomfort, entsprechenden Haltestangen und kippbaren Spiegeln sowie Bewegungsraum für Rollstühle, Küchenkombinationen mit unterfahrbarem Spültröpfchen und Rüttisch (Warmwasserleitung besonders isoliert wegen Verbrennungsgefahr), gut erreichbare Türen und Apparate, niedrigere Fensterbrüstungen als Sichtverbesserung zur Umgebung. Bequeme Wege erschliessen die gepflegten Gartenanlagen mit Sitzplätzen und einem Kinderspielplatz.

«Nicht alle Wohnungen können leider behindertengerecht gebaut werden», sagte Genossenschaftspräsident Jakob Spiess an einer kleinen Feier, die nach Anbringen der Auszeichnungsplakette an der Wohnanlage veranstaltet wurde. «Aber alle Wohnungen sollten im Grunde genommen so konzipiert werden, dass ein Mensch im Rollstuhl sich zumindest darin bewegen kann.»

Jeder Gesunde kann zum Behinderten werden, von heute auf morgen oder im vorgerückten Alter. Viele unserer Mitbürger leben im Chronischkrankenheim



und 3 3½-Zimmer-Wohnungen), 18 Wohnungen (1½ und 2½ Zimmer) sind für Bealte bestimmt, und 10 Wohnungen (2½ bis 4½ Zimmer) wurden im freitragenden Wohnungsbau erstellt.

Den Bedürfnissen der Behinderten – und damit weitgehend auch denjenigen weiterer, z.B. betagter Mieter – wurde ideal entsprochen. Gegenüber dem konventionellen Wohnungsbau sind in Be- rücksichtigung der Richtlinien des Schweizerischen Invalidenverbandes, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung der Behinderten (SAEB) sowie der Norm SNV 521 500 der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung CRB alle erforderlichen Massnahmen getroffen worden, die den Invaliden ein selbständiges Handeln im Wohnbereich sichern. Dazu gehören ein rollstuhlgerechter Aufzug, breitere Türen, das Vermeiden von Schwänen und Tritten im Innen- und Außenbereich, flachgeneigte Rampen, grössere Bäder und WC-Räume mit erhöhtem Sanitätkomfort, entsprechenden Haltestangen und kippbaren Spiegeln sowie Bewegungsraum für Rollstühle, Küchenkombinationen mit unterfahrbarem Spültröpfchen und Rüttisch (Warmwasserleitung besonders isoliert wegen Verbrennungsgefahr), gut erreichbare Türen und Apparate, niedrigere Fensterbrüstungen als Sichtverbesserung zur Umgebung. Bequeme Wege erschliessen die gepflegten Gartenanlagen mit Sitzplätzen und einem Kinderspielplatz.

«Nicht alle Wohnungen können leider behindertengerecht gebaut werden», sagte Genossenschaftspräsident Jakob Spiess an einer kleinen Feier, die nach Anbringen der Auszeichnungsplakette an der Wohnanlage veranstaltet wurde. «Aber alle Wohnungen sollten im Grunde genommen so konzipiert werden, dass ein Mensch im Rollstuhl sich zumindest darin bewegen kann.»

Jeder Gesunde kann zum Behinderten werden, von heute auf morgen oder im vorgerückten Alter. Viele unserer Mitbürger leben im Chronischkrankenheim

Frankreichs neue Wohnbaupolitik

Es war in den letzten Jahren in Frankreich stets üblich, dass ein neuer Wohnbauminister – und es gab ihrer eine ganze Reihe – einen neuen Plan mitbrachte, um den französischen Wohnungsmarkt zu reorganisieren. All die Pläne hatten einen Fehler: Der betreffende Minister war nie lange genug im Amt, um seine Ideen zu verwirklichen. Heute ist die Situation eine andere. Der neue Minister für den Wohnungsbau, Roger Quilliot, hat zwei Vorteile gegenüber seinen Vorgängern: Er war auch bisher schon Wohnungsbau-Fachmann, er war leitender Funktionär der Trägerorganisation des sozialen Wohnungsbaus in Frankreich, der HLM (Habitations à loyer modéré), und er weiss, dass er fünf Jahre im Amt bleiben wird. Er hat also Zeit, seine Projekte zu verfolgen – vorausgesetzt, dass auch die finanziellen Möglichkeiten vorhanden sind.

Die Nachfrage nach Wohnraum ist in Frankreich nach wie vor bedeutend. Der Wohnbauminister stellt dazu fest, dass es in den Städten durchwegs an preislich erschwinglichen Wohnungen mangelt, dass die billigen Wohnungen, vor allem die sozialen Mietwohnungen, zumeist am Stadtrand, fern von den Arbeitsplätzen errichtet wurden, oft, soweit es sich um den sozialen Wohnbau handelt, in Gegenden, in denen kein Bedarf vorhanden war. In den Städten selbst aber ist der Baugrund viel zu teuer, um darauf Sozialwohnungen zu errichten.

Ein besonderes Problem sind die Eigenheime. Die Sehnsucht der überwiegenden Mehrheit der Franzosen ist das eigene Häuschen, möglichst mit einem Garten und nicht zu weit vom Stadtzentrum entfernt. Aber diese Sehnsucht wandelt sich mit dem Alter. Man will unbedingt ein Häuschen mit Garten, wenn die Kinder klein sind; gehen sie zur Schule, dann möchte man möglichst nahe den Schulen wohnen; mit 40 träumt man wieder vom Häuschen mit Garten, und im 3. Alter zieht man halt wieder eine Stadtwohnung vor.

Die Regierung Giscard d'Estaings hatte, so erklärt man im Kreise des Monsieur Quilliot, den Fehler begangen, den Leuten einzureden, der Besitz eines Eigenheims wäre ein erreichbares Ziel. Heute stellen die Behörden fest, dass im Vorjahr um 40 Prozent weniger Ansuchen um eine Baubewilligung für ein Eigenheim registriert wurden als zur gleichen Zeit 1980. Die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit haben gewiss einen Einfluss auf diese Entwicklung. Aber der Wohnbauminister sagte uns: «Es kann heute niemand an den Erwerb eines Eigenheims denken, der nicht über ein Einkommen von mindestens 7000